

KATHARINA BRANDIS (geb. HASSE) (1841-1927)

von Gera Kessler

„Möge endlich dieses System aufhören, nach dem die Frau nicht wagt, allein auszugehen, zu sprechen, wenigstens nicht über ganz ernste Dinge, wo alles unweiblich, unanständig ist. [...] Die Einschüchterung geht so weit, dass sogar ein unverheiratetes Mädchen noch an ihrem 40sten Geburtstage nicht wagt, schutzlos in Gesellschaft zu gehen.“ (Beitrag 1850, in: Frauen-Zeitung. Luise Otto (Hg.))



Lady Katharina

© Gemälde in Privatbesitz

Was wissen wir über die Frauen in Bonn, deren Ehemänner nach der Gründung der Universität 1818 an die Fakultäten berufen wurden und mit ihnen die Entwicklung Bonns zur Universitätsstadt prägten? Zu den Professoren und universitären Institutionen gibt es Namen, Daten und Erkenntnisse, die noch bis heute nachklingen. Ganz anders gibt es über die Frauen nur wenige Dokumente und Überlieferungen. Frauen wurden zu Abitur und Universität nicht zugelassen, und sicher ist, dass die Ehefrauen der Wissenschaftler an den fachlichen Diskussionen nicht teilnehmen durften. (Von der Mutter des späteren Ehemannes von Katharina, Caroline Brandis, ist bekannt, dass sie bei Sitzungen der Wissenschaftler in ihrem Hause hinter einem Vorhang unerlaubterweise den Gesprächen folgte.)

Personen mit evangelischem Bekenntnis wurden bei der Besetzung der Lehrstühle der neuen Universität bevorzugt. Professoren, Staatsbedienstete und Rentner (d.h. Personen, die vom eigenen Vermögen leben konnten) bildeten einen Großteil der Bonner Oberschicht und prägten das kulturelle Leben. Für die Damen der Gesellschaft galt immer noch als standesgemäß: Berufslosigkeit und Beschäftigung von Dienstpersonal.

Die Kolonialisierung fremder Erdteile war bereits Bestandteil des normalen Alltags- und Wirtschaftslebens, auch in Bonn gab es seit langem sogenannte „Kolonialwarengeschäfte“ z.B. die Firma „A. Zuntz sel. Wwe.“, in denen vor allem die bürgerlichen Damen die aus Übersee eingeführten Waren einkauften.

Die evangelische Gemeinde in Bonn

Berta Sack, Ehefrau des ersten evangelischen, pietistisch ausgerichteten Pastors in Bonn, Heinrich Sack, hatte 1837 ihre „evangelische Kleinkinderschule“ eröffnet, für 2- bis 8-Jährige, die wegen der Vollzeit-Arbeit ihrer Mütter tagsüber unbeaufsichtigt waren – zunächst 1837 in der Heisterbacherhofstraße und ab 1844 in der Kölnstraße 10.

Seitdem gehörte es für die Oberschicht-Frauen von Bonn dazu, sich in religiösen Einrichtungen für „arme“ Frauen und Kinder zu engagieren – und viele von ihnen leisteten darin ernsthafte Sozialarbeit. Die evangelische Gemeinde war ein geschlossener Kreis, aus dem heraus auch ein Lokalverein für Innere Mission (1849) und das Diakonische Werk gegründet wurden.

Gesellschaftlicher Austausch wurde gepflegt, jedoch hatte auch dieser Kreis seine Skandale: 1843 heiratete die katholische Johanna Mockel, geschiedene Mathieux, den evangelischen Hilfsprediger Gottfried Kinkel, was diesen seine Stelle an der evangelisch-theologischen Fakultät kostete. Bei den Damen der Gesellschaft führte der Skandal dazu, dass sie der bisher hochgelobten Musikerin Johanna Kinkel die Aufträge für die Klavierstunden ihrer Töchter (und damit ihren Lebensunterhalt) entzogen.

Katharinas Kindheit und Jugend

Kurz nach der Geburt ihrer Tochter Katharina kam 1841 Cäcilia, geborene Poelchau, nach Bonn in einen schon bestehenden Freundeskreis der Familie, zusammen mit ihrem Ehemann, Rudolf Friedrich Hasse, außerordentlicher Professor für evangelische Theologie, und Katharinas Kinderfrau. Den persönlichen Aufzeichnungen von Cäcilia Hasse verdanken wir einige Einblicke in Katharinas Kindheit und Jugend und die damalige Bonner gehobene Gesellschaft. Sie berichtet von ihren Dienstmädchen, kulturellen Veranstaltungen, den Bonner Studenten aus dem deutschen Hochadel, von ihrer Tätigkeit in der Freischule und der Missionsschule, sowie von den Lesenachmittagen der Frauen. In diesen Lesekreisen wurde z.B. aus den Missionsblättern gelesen; wir können aber wohl davon ausgehen, dass bei der pietistisch ausgerichteten Cäcilia Hasse viele der in dieser Zeit bereits zugänglichen Publikationen über Reisen in fremde Länder nicht auf dem Programm standen, z.B. *„Eine Frauenfahrt um die Welt“*, eines der 1850 und 1856 erschienenen mehrbändigen Reisebücher der damals schon berühmten Österreicherin Ida Pfeiffer. Auch über die Haltung dieser Kreise zur 1848er Revolution wissen wir wenig; Johanna Kinkel schreibt über Bonn dazu an eine Freundin in Berlin: *„Hier ist die Mehrzahl der Gebildeten und Besitzenden über alle Begriffe feig.“*

Erwachsenwerden

Katharina hatte keine Geschwister, ihre Erziehung lag, wie für Mädchen üblich, in den Händen ihrer Mutter. Auch wenn Katharina durch gesellige Einladungen in ihrem Elternhaus früh mit den Kollegen ihres Vaters bekannt wurde (und mit deren Kindern aus der Nachbarschaft gespielt hatte), blieb ihre Jugend durch die Mutter geprägt, die ihre Tochter immer nahe bei sich behielt, auch bei ihren sozialen Tätigkeiten. Das verstärkte sich noch nach dem Tod von Katharinas Vater 1862. Die Bestrebungen der Frauenbewegung, die z.B. mit dem „Allgemeinen Deutschen Frauenverein“ bereits von sich reden machte, schienen diesen Kreis der Gesellschaft in Bonn nicht zu berühren. Eine eigene Berufstätigkeit von Katharina lag außerhalb der Vorstellungen.

Mit 25 Jahren heiratete Katharina Hasse nach anfänglichem Widerstand ihrer Mutter 1867 den 17 Jahre älteren, aus einer bekannten Bonner Familie stammenden Dietrich Brandis. Dieser war gerade auf Heimaturlaub aus Indien, wo er seit 1855 mit seiner ersten Frau gelebt hatte und zum Ersten Generalinspekteur der gesamten indischen Staatsforste ernannt worden war, aufgrund der Erfolge seines Konzeptes zum Gleichgewicht zwischen Abholzung und Aufforstung der Teakwälder in Burma.

Leben in einem fremden Land

„Die wichtigste Motivation zu reisen war im 19. Jahrhundert die Idee des Weltreichs. Sie bot Frauen [...] nie da gewesene Freiheit und Gründe, ihre Heimat zu verlassen. [...] Frauen begannen, sich in der Welt in bisher nicht gekanntem Umfang zu bewegen – und das oft allein. Sie führten Tagebuch, schrieben Fluten von Briefen, Bücher und Artikel“ (Milbry Polk und Mary Tiegreen, S.64).

Schon bald schiffte sich Katharina mit Dietrich Brandis auf die lange Seereise – der Suezkanal wurde erst 1869 eröffnet – nach Indien ein. Sie wusste wohl, dass dies ihre Chance für ein aufregenderes Leben sein konnte, und der Ehemann war für sie in der Fremde der Garant für den notwendigen Komfort und die Bewahrung ihres „guten Rufes“. Mit Dietrich Brandis als Beauftragtem der britischen Regierung wurde sie Teil der in Indien angesiedelten, europäisch geprägten Gesellschaft, die ihrerseits ihre bürgerlichen Ideale und (elitären) Verhaltensweisen mitgebracht hatte. Dennoch unterschied sich diese Gesellschaft von derjenigen, die Katharina aus Bonn kannte, und so nutzte sie die Zeit und die Umstände für sich selbst, während sie unterschiedliche Menschen, Ortschaften und Anschauungen kennenlernte.

Gleich nach ihrer Ankunft in Indien wurde sie damit konfrontiert, dass sie auf Dietrichs Anwesenheit nicht zählen konnte: Sie lebte zunächst bei befreundeten Familien, ehe sie mit ihm für die heißen Sommermonate ein Haus in Shimla bezog, dem 2000 Meter hoch gelegenen kühlen Himalaya-Ort, in dem sich die britische Zentralregierung angesiedelt hatte. Dort blieb sie allerdings nicht: In halbjährlichem Wechsel des Wohnortes mit gesamter Dienerschaft spielte sich Katharinas Leben und Eheleben in Indien ab, mit langen Abwesenheiten des Ehemannes, immer wieder erneuerten

Bekanntschaften in verschiedenen Städten und später als Dietrichs Begleitung auf mehrmonatigen, anstrengenden Inspektionsreisen.

Sie brachte während dieser Zeit sechs Kinder zur Welt. Die Situation 1869 nach der Geburt ihres ersten Kindes, Cecilia Katharina (genannt Käti) in Shimla, beschreibt Ursula Brandis in ihrer Biographieerzählung über Katharina so: *„Hatte sich das Leben nun wesentlich verändert? In Erinnerung an die folgenden Monate war das eher zu verneinen. Personal bis hin zur Amme und Kinderfrau gab es reichlich, so dass die Arbeitsbelastung im Haus für Katharina nicht wesentlich größer geworden war“* (S.81). Die Geburtsorte ihrer weiteren Kinder zeigen jedoch die Unruhe ihres damaligen Lebens: 1871 Bonn für Joachim, 1873 London-Richmond für Agnes Caroline, 1875 Dehra Dun für Bernhard, 1877 Shimla für Mary und 1880 wieder Shimla für Martin. Und dazwischen hatte sie 1873 den Tod von Käti und 1879 den Tod von Mary zu betrauern sowie ihre eigenen und auch Dietrichs teils langwierige Krankheiten zu überstehen. Nach dem ersten Europaaufenthalt im Jahr 1874 ließ Katharina die beiden ältesten Kinder Joachim und Caroline in Bonn in der Obhut ihrer Mutter und reiste mit ihrem Ehemann nach Indien zurück.

Schöpferische Kräfte

Ermuntert durch eine Freundin in Kalkutta besann sich Katharina ihrer Fähigkeiten aus dem Zeichenunterricht und begann zu malen. Viele ihrer Bilder sind erhalten geblieben. Aus ihnen lassen sich die Stationen nachvollziehen, die sie in Indien kennenlernte: Kanga, Dharamsala, Lahore, Butalar, Haripur, Naggar, Sukkur, Bombay, auch Burma, Madura.

Das Malen begleitete sie von da an, auch als Dietrichs Begleiterin auf unbequemen Inspektionsreisen malte sie Pflanzen und Landschaften in über 200 Aquarellen mit genauer und einfühlsamer Beobachtungsgabe. Sie fügte die entsprechenden lateinischen Bezeichnungen sowie genaue Angaben von Daten und Orten des Auffindens hinzu.

Und sie begann ebenfalls, ihre Beobachtungen über Land, Leute und Vegetation in detailreichen Berichten festzuhalten, als Beispiel sei zitiert aus Ursula Brandis: Ein Morgenspaziergang in Madura im südlichen Indien: *„So war es kein vornehm aristokratisch aussehender Brahmane, der uns entgegentrat, aber die ganze Gestalt des Sudra Priesters trug das Gepräge seiner hohen Würde, und sein Äußeres war wunderbar durch die Größe und Fülle seiner Formen und durch die äußerst sorgsame Pflege, die diesem Körper angediehen war. [...] Aus seinem Benehmen, obgleich stoische Ruhe es überschattete, gab sich zu erkennen, dass er wünschte, gegen den Präsidenten zukommend zu sein, zugleich aber war er sich der Herablassung, die er in seinen Augen uns gegenüber bewies, in vollem Grade bewusst.“* (S.109)

1882 kehrte Katharina endgültig mit den in der Zwischenzeit geborenen Kindern nach Bonn zurück, wo 1887 ein weiterer Sohn, Rolf, zur Welt kam. Sie bewohnte ein Haus

in der Kaiserstraße 21. Im gleichen Jahr wurde ihr Ehemann durch Königin Viktoria geadelt und sie wurde für die Bonner Gesellschaft Lady Katharina.

Katharinas Leben in Bonn

Als Katharina sich 1882 wieder in Bonn ansiedelte, fügte sie sich erneut in die Bonner Gesellschaft ein. Sie übernahm die standesgemäßen familiären Pflichten und war jetzt eingebunden in die Sorge für die Kinder, traf die Entscheidungen über Schule, Ausbildung, Spielgefährten, Reisen, beging feierlich mit ihnen die kirchlichen Feste – 1871 war die evangelische Kreuzkirche am Kaiserplatz eingeweiht worden – und war diejenige, an die die Kinder sich wenden konnten.

Dietrich arbeitete intensiv weiter, für die Kinder hatte er (ebenfalls standesgemäß) wiederum keine Zeit. Er war oft auf Reisen, und Katharina übernahm die Aufgabe, den notwendigen Schriftverkehr und die fachbezogenen Kontakte in alle Welt in seiner Abwesenheit aufrecht zu erhalten und zu koordinieren.

Das Leben in Bonn war so anders als in Indien, dass Katharina das Malen zunächst aufgab. Sie nahm, zusammen mit ihrer Mutter, auch die Tätigkeit in sozialen Einrichtungen wieder auf und führte daneben eine eigene ausgedehnte Korrespondenz. Sie begann erst wieder mit der Malerei, als sie in späteren Jahren öfters Erholungsreisen unternahm.

In den über 40 Jahren, die sie nach ihrer Rückkehr aus Indien in Bonn verbrachte, war sie in einer immer noch bürgerlichen konservativen Bonner Umgebung Familienmensch und gesellschaftliches Zentrum. Ihre angeregte Korrespondenz ist verloren gegangen, so dass über ihre Haltung zu den Umwälzungen und Katastrophen des neuen Jahrhunderts so gut wie nichts bekannt ist. Ihre Mutter starb 1896, ihr Ehemann 1907, und sie erlebte auch den Tod ihrer Kinder: 1898 von Martin, dem Abiturienten, 1910 von Rolf, dem Musiker, 1914 in den ersten Kriegstagen von Joachim, dem Offizier, 1924 von der als Diakonissin berufstätigen Caroline, bis sie selbst 1927 mit 86 Jahren starb.

Was bleibt

Die persönlichen Aufzeichnungen der Familie, vor allem ihrer Mutter, bilden die Grundlage für einen Lebensbericht über Katharina, geborene Hasse. Die Ehefrau des Enkels von Katharina, Ursula Brandis, arbeitete sich sorgfältig durch alle Unterlagen, die über die Großmutter ihres Mannes Auskunft geben konnten: Tagebücher, Briefe, Eintragungen in die Familienbibel, Berichte. Zu einer Ausstellung, die die Stadt Bonn 2010 dem malerischen Nachlass von Katharina widmete, konnte sie eine umfangreiche Biographieerzählung über das Leben von Katharina Brandis veröffentlichen.

Katharina scheint auf ihren Reisen mit Dietrich in Indien etliche Berichte – als Briefkontakte zu den entfernten Verwandten – verfasst zu haben. Nach dem Inhalt der wenigen, die erhalten geblieben sind, ist mit deren Verlust vermutlich eine aufmerksame Schilderung der kolonialen Gesellschaft in der Begegnung mit den Kulturen Indiens

verloren gegangen. Dennoch: Auffallend sind ihre einfühlsamen Beschreibungen von Landschaften, Pflanzen und Ereignissen. Auch erhalten geblieben sind die Mappen mit ihren Bildern, die sie glücklicherweise behalten hatte. Beide, Beschreibungen und Bilder, waren jedoch in keiner Weise für die Öffentlichkeit gedacht. Das entspricht dem Verhaltenskodex ihrer Jugend, in dem von Frauen keine unabhängigen außerhäuslichen Leistungen oder Stellungnahmen erwartet wurden.

Pflichtgemäß hingegen kümmerte sie sich um den Nachlass ihres Ehemannes. Sie sorgte dafür, den wissenschaftlichen Wert seiner Erarbeitungen und seiner verschiedenen (Pflanzen-)Sammlungen auch beim Verkauf zu erhalten.

Die privaten Unterlagen der Familie Brandis lassen einen Blick zu auf einen Teil der Bonner bürgerlichen Gesellschaft, die mit fest gefügten Regeln für ein Frauenleben nur einen eng gezogenen Rahmen vorsah. Im Leben von Katharina Brandis zeigt sich, wie prägend diese Regeln sein konnten, auch wenn diese sich mit ihrer ungewöhnlichen Tatkraft neue Gestaltungsmöglichkeiten für ihr Leben und neue Horizonte für ihre Gedanken erschließen konnte.

Katharinas Sohn Bernhard war das einzige von Katharinas Kindern, das sie überlebte und selbst eine Familie gründete, mit Ehefrau Ria und den Kindern Ilse und Henning.

In Dehra Dun, Bernhards Geburtsort, wurde die von Dietrich Brandis gegründete Forstschule für junge Inder zu einer der größten forstwirtschaftlichen Hochschulen weltweit. Seit 1994 wird die dortige sozial-integrative Vivekananda-Modell-Schule, die besonders Mädchen fördert, durch die von Bernhards Sohn, Henning Brandis und seiner Ehefrau Ursula gegründete Bonner Sir-Dietrich-Brandis-Stiftung unterstützt. Es gibt einen regen Austausch mit Bonn. Das Kuratorium dieser Stiftung wird heute von Ursula Brandis im Sinne „*eines Beitrags zur globalen Chancengleichheit*“ geleitet.

Quellen

- Interview mit Ursula Brandis am 12.11.2018.
- Ursula Brandis: Lady Katharina Brandis (1841-1927). Das Leben einer außergewöhnlichen Bonner Bürgerin und Malerin. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung des Stadtmuseum Bonn. Bonn 2010.
- Milbry Polk/ Mary Tiegreen: Frauen erkunden die Welt. München 2001.
- Gabriele Müller-List: Die Sozialstruktur der evangelischen Einwohner Bonns im 19. Jahrhundert. Stadtarchiv Bonn. Band 25. Bonn 1980.
- Ute Gerhard: Verhältnisse und Verhinderungen. Frauenarbeit, Familie und Rechte der Frauen im 19. Jahrhundert. Frankfurt/Main 1978.
- Herbert Hesmer: Dietrich Brandis (1824-1907). Begründer der tropischen Forstwirtschaft, Förderer der forstlichen Entwicklung in den USA, Botaniker und Ökologe. Wiesbaden 1975.